

Organe hatte, konnte man natürlich auch keinen klaren Begriff von Krankheit (d. h. von irgend einer Störung dieses oder jenes Lebensprocesses) haben. Man berücksichtigte nur die verschiedenen in die Augen fallenden widernatürlichen Erscheinungen am Körper und suchte gegen jede einzelne derselben irgend ein Mittel, welches, sobald diese darnach verschwand, als Heilmittel gegen jenes Symptom angesehen wurde. Man ahnete gar nicht, daß dasselbe Resultat auch ohne alle Arznei oder beim Gebrauche sehr vieler anderer Mittel hätte erzielt werden können. Man wußte nämlich nicht: daß unser Organismus so eingerichtet ist, daß Störungen einer Verrichtung sehr häufig durch nothwendig nachfolgende andrerweitete Veränderungen allmählig wieder ausgeglichen werden, so wie das manche, bisweilen sehr quälende Zustände (z. B. Schmerz und überhaupt unangenehme Empfindungen, Wasseransammlungen, Fieber u. s. w.) im Verlaufe der Krankheit, ohne daß irgend ein Mittel angewendet worden wäre, plötzlich verschwinden, obschon die Krankheit selbst fort dauert. — Diesem Kindesalter der Medicin verdankt unsere jetzige Heilmittellehre einen Wust von höchst überflüssigen Mitteln und Recommendationen derselben, mit deren Kenntniß der sogenannte gelehrte Arzt sich lächerlicher Weise brüsst und die unnützer Weise noch jetzt im Examen und in der Apotheke verlangt werden. — Obschon nun gegen diese rohe, alle wissenschaftliche Grundlage entbehrende empirische, einfach-symptomatische Medicin (die von ihren Jüngern weiter nichts verlangt, als Auswendiglernen von Symptomen und dagegen empfohlenen Mitteln) außer vielen andern Gründen die unbestreitbare Thatsache spricht, daß dieselben Krankheits-symptome durch die verschiedenartigsten, oft ganz entgegengesetzten Ursachen hervorgerufen werden, so hat sie doch heutzutage noch manchen Anhänger. Es sind dies diejenigen der Ärzte, welche alle Tage oder wohl gar täglich einige Male neue Arznei verordnen, je nachdem beim Kranken irgend eine neue Erscheinung auftaucht. Diese Ärzte sind sehr gefährlich.

Als man später mehr Einsicht in den Bau und in die Verrichtungen des Körpers bekam und so einen nothwendigen innern Zusammenhang zwischen verschiedenen Krankheitserscheinungen zu ahnen anfing, fiel man sofort in den Fehler, die sämmtlichen an einem Patienten gleichzeitig oder nach einander auftretenden und besonders in die Augen fallenden Symptome zusammen zu fassen, und ihnen, so zusammen gefaßt, einen bestimmten Krankheitsnamen zu geben. Ob diese Symptome auch wirklich zusammen gehörten, d. h. von einer einzigen Ursache und Functionsstörung herrührten oder nicht, darnach wurde nicht gefragt, und dies konnte auch bei dem damaligen Stande der Wissenschaft nicht ermittelt werden. Auf diese Art entstand die Unmasse von Krankheiten in den ärztlichen Systemen mit ihren verschiedenen Arten, Unterarten und Abarten, die man aber zum größten Theile im Leichname gar nicht vorfindet. Klage z. B. ein Patient zu gleicher Zeit über Husten, Brustschmerzen, Auswurf, Fieber, dann hatte er eine Brustentzündung; aber was für eine? Das ließ sich damals nicht ermitteln; auch konnte man nicht wissen, daß solche Entzündungen auch ohne jene Symptome vorkommen und daß manche andere Krankheit ebenfalls von jenen Symptomen begleitet ist. Trat Frost, Hitze und Schweiß mit beschleunigtem Pulse auf, so nannte man das ein Fieber, man war nun über die Krankheit beruhigt und forschte nicht weiter nach der Ursache dieses Fiebers. Verbanden sich damit herumziehende Schmerzen, so hieß es ein rheumatisches Fieber; in Verbindung mit Verdauungsstörungen bekam es den Namen gastrisches Fieber, mit Husten und Schnupfen taufte man es Katarthalfieber; wurde der Patient sehr hinfällig, taumlig, bekam trockene Zunge, phantasierte, dann hatte er ein Nervenfieber; kam alles dies zusammen vor, dann litt er an einem katarthalfisch-gastrisch-rheumatisch-nervösen Fieber. Untersucht man dagegen mit unsern jetzigen medicinischen Augen und Ohren derartige Zustände, so ergeben sich gewöhnlich Krankheiten wichtiger Organe (vorzüglich der Lunge und des Herzens). Wie mancher Patient, der an Nervenfieber, Sicht, Rheumatismus (besonders zurückgetretenem) u. dgl. damals und auch noch neuerlich behandelt wurde, ist an Lungen- oder Herzentzündung gestorben, die, zeitig genug erkannt, vielleicht geheilt, wenigstens nicht falsch behandelt worden wären. Welche Masse der verschiedenartigsten Krankheiten wurden früher und werden nicht noch heutzutage unter dem Titel „chronischer Katarth, Hämorrhoidalleiden, Krämpfe (besonders Hirnkrämpfe), Abzehrung, Wassersucht, Asthma, Blutung, Zahnen“ zu Grabe getragen. — Bei diesem Stande der Wissenschaft wurde die Behandlung weniger gegen die einzelnen Symptome als

gegen eine Symptomengruppe mit einem gewissen Krankheitsnamen gerichtet. Der war der gelehrteste Arzt, der die meisten von Autoritäten empfohlenen Mittel gegen einen Krankheitsnamen kannte. Freilich vermuthete man nicht, daß sich unter jenen Namen gar nicht selten mehrere und sehr verschiedene Krankheiten versteckten, da ja häufig ganz dieselben Symptome den verschiedenartigsten Krankheitszuständen zukommen. — Leider hängen dieser veralteten symptomatischen Medicin noch die meisten, vorzüglich aber die sächsischen Ärzte, fast ohne Ausnahme aber die Vertreter der Medicin in Sachsen (die Herren Medicinalräthe und Professoren), an. Sie glauben noch steif und fest an die in ihren Handbüchern und Collegienheften aufgezählten Krankheitsformen (Kapitelüberschriften) und an die Specificität ihrer Heilmethode; fragen aus dem Patienten die zu einem Krankheitsbilde nothwendigen Symptome und Krankheitsursachen heraus, versuchen geistreich sein sollende Hypothesen über höchst unwesentliche Erscheinungen zu machen, freuen sich die Krankheit mit einem Namen versehen zu können (manchmal noch mit drei bis vier Vornamen) und kuriren nun, ohne aber den eigentlichen Zustand der wichtigsten Organe des Patienten (vorzüglich der Brustorgane), ohne die durch die Krankheit im Körper erzeugte Veränderung und die Entwicklungsstufe der Krankheit zu kennen, ruhig darauf los. Selten wird sich ein solcher Arzt eingestehen, daß ein vorliegendes Uebel von ihm und überhaupt mittelst der existirenden wissenschaftlichen Hülfsmittel nicht erkannt werden könne, oder daß, wenn es erkannt würde, dasselbe ein in seinem Wesen dem Arzte noch ganz dunkles sei. Er will und muß es kuriren; ein Mittel hilft am Ende doch; geht der Patient dabei zu Grunde, so liegt die Schuld immer nur an der dummen Krankheit, niemals an der dummen Behandlung. Selbst die unheilbarsten Uebel, welche bei vernünftiger Lebensweise des Patienten noch lange, freilich mit einiger Beschwerde ertragen werden könnten, ja sogar Veränderungen der Organe, welche das höhere Alter gefeßlich mit sich bringt, will ein solcher Arzt wegkuriren, und dadurch stürzt er den Kranken gewöhnlich vorzeitig ins Grab.

Ganz anders verhält es sich mit der neuesten, sogenannten rationalen oder physiologischen Medicin. Sie gründet sich nur auf ganz feststehende Thatsachen, die mit Hilfe einer vorurtheilsfreien Anschauung durch unsere fünf Sinne gewonnen worden sind. Durch hunderttausende von Sectionen haben wir nämlich von der Mehrzahl der Krankheiten kennen gelernt, welche Veränderungen sie im Körper erzeugen, so daß wir jetzt in den meisten Fällen zu beurtheilen im Stande sind, wie es bei dem annoch lebendigen Kranken im gegenwärtigen Augenblicke innerlich aussieht. Ferner haben wir aber durch die Sectionen auch noch gelernt, wie jene Veränderungen beim Patienten durch ihre physikalischen Zeichen zu erkennen sind. Jedenfalls wird selbst der Laie diese Wissenschaften, von denen also die eine (die pathologische Anatomie) die wirklichen handgreiflichen inneren Veränderungen, die der Arzt zu beseitigen wünscht, kennen lehrt, die andere aber (die physikalische Diagnostik) die Hülfsmittel angiebt, durch welche der Arzt am Patienten mit positiver Sicherheit erkennen und sinnlich nachweisen kann, was bei demselben innerlich verändert ist, — als die für den praktischen Arzt unentbehrlichsten anerkennen. Wir haben ferner diesen Wissenschaften auch noch die Erfahrung zu verdanken, daß sehr viele Krankheiten sich nur bisweilen, nicht etwa immer für den Patienten durch Empfindungen oder durch Functionsstörungen eines oder mehrerer Organe (die aber auch in verschiedenen Individuen bei demselben Uebel ganz verschieden sein können) zu erkennen geben, so daß Jemand recht wohl scheinen kann, obschon er wegen einer weitgediehenen Veränderung dieses oder jenes Organes dem Tode nahe ist. Wir haben sodann auch mit Hilfe dieser Wissenschaften einsehen gelernt, daß sehr viele krankhafte Zustände, welche man früher für bestimmte Krankheiten ansah und behandelte, z. B. Fieber, Asthma, Wassersucht, Krämpfe, Blutungen u. s. f., nichts anderes als Symptome sind, die sehr vielen und sehr verschiedenen Krankheiten zukommen können, und danach also auch einer sehr verschiedenartigen Behandlung bedürfen. Einige Beispiele werden am besten die frühere und jetzige Medicin beleuchten.

Die äußerst häufig auftretende und sehr oft (zumal bei Kindern und Greisen) tödtlich endende Lungenentzündung erkannte man früher nur, wenn Husten, bluthaltiger Auswurf, Athmungsbeschwerden und Brustschmerzen zugegen waren. Allein es existiren unzählige Fälle von dieser Krankheit, wo die genannten Symptome alle fehlen und dafür ganz andere (sogenannte gastrische, rheumatische und selbst nervöse) vorhanden sind, so daß die Lungenent-